Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 25

Artikel: Kannibalisches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schnapsfrage

Täglich hört man Schnaps u. Brennen Und dergleichen Dinge nennen, Redet man von Alfohol Und dem Branntweinmonopol.

Da ist leicht es zu begreifen, Daß auch meine Blicke schweifen, Um die Fragen zu besehen, Welche heut' im — Brennpunkt stehen.

Denn mein Durst nach reinem Wissen Weicht vor keinen Hinderniffen. Auch den geistigen Getränken Muß man ernst Beachtung schenken.

Forschend möchte ich erkennen, Wofür ich jett foll entbrennen, Und zu welcher großen Sphäre Der Int'ressen ich gehöre.

Und so geh' ich ohne Zieren Ans Studieren und - Probieren, Bis ich mit dem Schnapskomplere Mir den eig'nen Beist verhere.

Bis ich selber beinah' trunken, Richt gedanklich nur versunken, Mich nun frage dieses eine: Wie komm' ich jetzt auf die Beine?

Praxis=Theorie! Nicht scheiden Läßt sich immer zwischen beiden. Auch im Kampf der Interessen Kommt der Appetit — beim Effen.

Dient man allgemeinem Wohle, Wendend sich vom Alfohole? Darf man brennen und verkaufen, Rur daß and're Menschen saufen?

Aus moralischen Bedenken Dürfte keiner sich beschränken, Opfernd irgend etwas Bares Vom Verdienste seines Jahres.

Reiner wird sich lieber schmälern, Als den Schwächen und den Fehlern Jener Menschen nachzugeben, Die gern alkoholisch leben.

Und indem ich weiter probe, Dieses, jenes Gläschen lobe, Muß studierend ich bekennen, Daß die Fragen wirklich "brennen".

Werde ich auf diesem Wege Zu der Wahrheit Licht gelangen Oder als Likörstratege Mich erklären für befangen?

Meine Seele ist gespalten. Holt Belehrung auch bei beffern Menschen (die sich dafür halten) Oder Schnapsspezialprofessern!

Die erhörte Bitte

"Silf mir, o Herr!" fleht einst ein Weib ohn' Reize noch Schönheit. "Weib!," sprach der Allmächtige mild, "wend' Dich der Wiffen= schaft zu!" R.

Bilder aus dem Konzertsaal

Momentaufnahmen von Gebaftian Querpfeifer

Biere streichen mit dem Bogen Ueber ein gehöhltes Brett, Bald gezackt und bald gezogen. Dieses nennt man: Streichquartett.

Nach und nach und gruppenweise Streichend, blasend, laut und leise, Zur Verstärfung mancher Stelle Schlagend auf gespannte Felle, Frei bald sitend, bald geprefter, Glieder eines Leib's: Orchester.

Takt und Rhythmus und so weiter Kommandiert im schwarzen Rock Ein geübter Notenreiter. Meuff'res Zeichen: dünner Stock!

Manchmal jagt der Vorwärtswille Fast ihn von dem Postament. Manchmal aber steht er stille Und blickt zornig: Dirigent.

Eine ält're oder junge Dame kommt mit furgem Gruß, Nett die Lippe mit der Zunge, Und ein Herr folgt auf dem Fuß.

Plötlich öffnet sich die Mündung Jener Dame. Er — haut hin, Und in Tönen strömt Empfindung Durch den Luftraum: Sängerin.

Steht bald hier, bald dort gewichtig, Lächelt, ordnet, ruft und rennt, Bis — kassiert ist, was ihm pflichtig Als Tribut: Konzertagent.

Vor dem schwarz polierten Kasten Sitt geduckt ein Mensch und schlägt Bald mit Tatkraft auf die Tasten Und bald weniger bewegt.

Jest erbrauft ein Bach, ein voller, Jett stellt er die Kunft auf List, Schließt mit virtuosem Roller Und — verbeugt sich: Bianist.

Immer an dem gleichen Platze Sitt er mit erhob'nem Kopf, Streicht bewußt des Hauptes Glate Oder den noch vollen Schopf.

Daß er aus Berufes Gründen "Sitt", fieht jeder, der ihn kennt. Oft auch muß er früh verschwinden: Tagespresse= Referent.

Liebevoll

Vor wenig Tagen war meine Groß= mutter zu beerdigen. Heute abend, wie ich auf dem Balkon stand, kommt das fleine Marialuisli aus der Nachbar= schaft, das das alte Weiblein gut gekannt hat. Von weitem schwenkt es schon seine grüne Bieftanne und fräht:

"Du — ich han dir dä di Großmuet= ter gsprütt uf em Friedhof!"

Zum Bierzoll

Ach, die Not, sie endet Niemals — bis zum Grabe. Wieder will verteuern Man uns eine Labe, Uns den Trunk, den biedern, Frischen Bieres schmälern. Weh' den Zoll-Pfadfindern, Diefen Steuerquälern!

Db man auch erklärte, Teurer wird's mit nichten, Wer wird sich zum alten Ausschankpreis verpflichten? Eines greift ins and're. Räder, angetrieben, Suchen ihre Kräfte Weiter fortzuschieben.

Darum klingt verstimmt heut' Meines Mundes Flöte. Warum will man mehren Schlichten Lebens Nöte, In dem Löschvermögen Dürstende beengen, Uns den Arng des Bieres Auch noch — "höher hängen"?

D, ihr Zollerdenker, Ueberlegt die Frage Noch einmal im Wirtshaus, Wenn an heißem Tage Ihr des Biers genießet, Eins und nochmal eines! Oder seid ihr gar — Freunde nur des Weines? *

Rannibalisches

Rots

Ein schweizerisches Blatt läßt sich von seinem S. aus Italien berichten: "Es werden in Italien sehr viele Feste geseiert, sehr viele Reden gehalten und sehr viele Bankette

gegeffen!"

Also nicht bloß Minestrone und Spaghetti milanese und . . . aber wer kennt sie nicht, die italienische Riiche! Jehr frift man gleich ganze Bankette. Und zwar sehr viele. Duden übersett: Bankett = festliches Gelage. Also wenn Du nach Italien gehst und hast das Glück, zu einem Bankett geladen zu werden, sei vorsichtig; zum fascisti= schen Stil gehört jetzt auch der geseg= nete Appetit und Du läufst Gefahr, mit samt dem ganzen Gelage aufge= fressen zu werden. Von wem allerdings saat der Berichterstatter nicht. Aber man kann es sich ja denken! Ja ja, der neue Stil! (Womit ich nicht den fascistischen meine!)

GRAND-CAFE ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterftraße Gröftes Rongert-Café ber Stadt / 10 Billarcs Bundnerftube - Spezialitätenkuche